

Predigt zum 2. Sonntag B
1 Sam 3, 3b-10.19 / Joh. 1, 35 - 42

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

die Bibel ist voll von Geschichten, in denen Menschen andere zum Glauben, zu Jesus führen. Heute haben wir zwei dieser Geschichten gehört. Es sind immer Menschen, es sind immer Begegnungen, durch die wir zum Glauben finden.

Die Täufer Johannes und Andreas führen Simon, zu Jesus. Johannes ist der erste, der auf Jesus hinweist. „Seht das Lamm Gottes.“ Damit sagt Johannes, wer dieser Jesus ist. Jesus wird den Gott des Friedens verkünden. Jesus wird gewaltlos wie ein Lamm sein. Gottes Wege werden sanft und friedlich sein. Andreas und Simon Petrus lassen sich dann von Jesus einladen. „Kommt und seht!“ Andreas und Simon lernen Jesus kennen, wie er lebt, wie er spricht. Sie lesen nicht einfach nur Bücher über ihn. Sie leben mit ihm. Sie werden Jesus noch in vielen Situationen erleben. Das wird einmal ihre Verkündigung bestimmen. Jesus nennt den Simon Petrus, also Fels. Simon Petrus soll ja einmal die tragende Säule werden für die Kirche von Jesus. Kirche, das sind ja alle Gläubigen, die zu Jesus gehören, die sich an ihn festmachen.

In der Lesung haben wir noch jemanden kennengelernt, der einen Menschen zu Gott führt. Eli führt Samuel zu Gott. *„Da merkte Eli, dass der Herr den Knaben gerufen hatte... Wenn er dich wieder ruft, dann antworte: Rede, Herr, dein Diener hört!“* Eli spürt, dass der junge Samuel jetzt von Gott angesprochen wird. Das kann er nur spüren, weil er selbst eine tiefe Beziehung zu Gott hat, weil er Gott lange schon diente.

Die Geschichte Gottes mit den Menschen, mit uns ist mit Namen verbunden. Auch ihre eigene Geschichte. Wer hat Sie, wer hat mich zum Glauben geführt. Wer hat mir am meisten erzählt über Jesus. Welches Lebensbeispiel war es, das mich überzeugte. Wie haben auf mich Menschen gewirkt, die fest im Glauben standen.

Ich glaube, dass es bei den meisten von uns die Eltern waren. Oft aber waren es auch die Großeltern.

Wieder andere haben Religionslehrer erlebt, die überzeugend waren. Doch es kann auch das Beispiel eines einfachen Menschen gewesen sein. Andere wurden durch einen Schicksalsschlag zum Glauben geführt oder ein besonderes Erlebnis. Doch auch in diesem Fall kann ich sagen, den ersten Grund für den Glauben dafür haben Menschen gelegt. Menschen wie Johannes, wie Andreas, wie Eli, von denen wir heute in der Lesung wie im Evangelium gehört haben. Es waren Menschen, deren Leben ganz eng verbunden war mit Gott.

Ich habe auch Erinnerungen an Menschen, von denen ich den Eindruck hatte: Ja, da ist jemand mit Gott verbunden. Beeindruckt hat mich mein verstorbener ehemaliger Heimatpfarrer. Ich kann mich gut an die Gespräche erinnern, die er mit mir führte, als ich mich auf den Weg machte, Priester zu werden. Als kleiner Junge wurde ich von einer Ordensschwester auf meine Kommunion vorbereitet. Was mir auch immer wieder Halt und Ermutigung gibt, ist der Kontakt zu denen, die der Fokolar-Bewegung angehören. Ich könnte noch einige nennen. Es waren sicher mehr, als mir bewusst sind. Viele haben von ihrem Glauben ausstrahlt.

Unser Glaube und unser Leben muss ausstrahlen auf andere. Dann – so bin ich davon überzeugt – werden wir uns in guter Weise von den anderen unterscheiden. Vielleicht nehmen uns Mitmenschen auch als ewig gestrig war, als altmodisch oder als lebensfern. Doch wir können so leben, dass wir durch unser Leben zur Anfrage werden.

Es ist Berufung aller getauften Christinnen und Christen, durchsichtig für Gott, für Jesus zu werden. Dazu aber ist es wichtig, selbst mit Jesus zu leben, selbst, wie Eli, nahe bei Gott zu sein. Wir können nur das weitergeben, was wir selbst empfangen haben. Stärken und ermutigen wir einander, stärken und ermutigen wir unsere Mitmenschen, weisen wir auf Jesus, auf Gott hin, sei es durch Worte, wenn wir angefragt sind, sei es durch unser Leben. Amen.